

GEORG SCHMID

Das Professoren-Institut in Dorpat : 1827-1838

Eine Studie zur russischen Universitätsgeschichte

St.-Petersburg : Kaiserliche Hofbuchhandlung H. Schmitzdorff (Carl
Röttger)
1881

EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

DAS
PROFESSOREN-INSTITUT
IN DORPAT.

1827—1838



Eine Studie zur russischen Universitätsgeschichte

von

Dr. Georg Schmid.

Separatabdruck aus der Russ. Revue. 1881 Heft 8.

St. Petersburg 1881.

Buchdruckerei von Carl Röttger, Kaiserlicher Hofbuchhändler,
Newskij-Prospekt № 5.

Noch unter der Regierung Kaiser *Alexander's I.* hatte man im Ministerium des Unterrichts erkannt, dass eine Umgestaltung des Unterrichtswesens auf allen Stufen eine Nothwendigkeit sei. Der Minister *A. S. Schischkow* hatte nicht lange nach seinem Amtsantritte (am 15. Mai 1824) zwei Kommissionen niedergesetzt, um neue Gesetze zu berathen, dieselben hatten aber nichts Brauchbares zu Stande gebracht. Auch Kaiser *Nikolai* hegte die Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit durchgreifender Reformen. Am 14. Mai 1826 ernannte er ein *Komite zur Organisation der Unterrichtsanstalten*, zu welchem er hervorragende Kapazitäten und überhaupt Männer anderer Richtung, als sie in den Schischkow'schen Kommissionen sassen, ausersah, und welches auch eine so energische Thätigkeit entwickelte, dass am 8. Dezember 1828 das Statut der Gymnasien und Kreis- und Pfarrschulen von dem Kaiser sanktionirt werden konnte. Die Frage der Universitätsreform aber war eine schwierigere: erst am 26. Juli 1835 wurde das allgemeine Statut der Kaiserlich Russischen Universitäten genehmigt.

Einzelne Fragen der Universitätsreform, die dringend eine Entscheidung forderten, mussten indessen von Anfang an Gegenstand der Besprechung im Komite sein. Für eine der allerwichtigsten jedoch kam der Anstoss von aussen. Es war am 3. September 1827, als das Komite seine vierundzwanzigste Sitzung hielt; an derselben nahmen, ausser dem Minister, Theil der Wirkl. Geh. Rath *M. Sperranskij*, der Flügeladjutant Graf *S. Strogonow*, der Geh. Rath und Senator *J. Lambert*, der Geh. Rath *S. Uwarow*, der Contre-Admiral *F. Krusenstern*, der Kurator des Dorpater Lehrbezirks Graf *K. Lieven* und der Akademiker *H. Storck*. Da legte der Staatssekretär *Dm.*

Bludow, der seit dem 26. November 1826 Gehülfe des Unterrichtsministers war, auf Befehl des Kaisers der Versammlung eine Denkschrift des Mitgliedes der Akademie Parrot unter dem Titel: *Mémoire sur les Universités de l'intérieur de la Russie* zur Berathung vor.

Georg Friedrich Parrot, ein geborner Mömpelgarder und Zögling der Hohen Carlsschule bei Stuttgart, war 1794 nach Livland gekommen und 1800, als der Kaiser Paul die Wiederherstellung der 1699 nach Pernau verlegten, aber 1710 auch dort aufgelösten Universität zu Dorpat definitiv genehmigt hatte, an dieselbe für die Professur der theoretischen und Experimentalphysik berufen worden. Die Universität hatte ihn, nachdem ihr erster Prorektor nach nur dreimonatlicher Verwaltung sein Amt niedergelegt hatte, zum Prorektor gewählt, und als solchem fiel ihm die Aufgabe zu, den jugendlichen Kaiser, der am 22. Mai 1802 Dorpat mit seiner Anwesenheit beglückte, im Namen der Universität zu begrüßen. Die Rede, wie die Person des Redners machte auf den Kaiser den gewinnendsten Eindruck. Die persönlichen Beziehungen knüpften sich fester, als Parrot im Auftrage der Universität im Oktober desselben Jahres nach St. Petersburg gereist war, um sich an der Berathung über die vielen Fragen der inneren Einrichtung, der Statuten u. s. w. zu betheiligen: er war es, dem *Alexander I.* an seinem Geburtstag, dem 12. Dezember 1802, die Stiftungsurkunde der Dorpater Universität übergab¹. Der Kaiser gewährte ihm nicht nur das in der Folge oft benutzte Recht, an ihn nicht im Tone des Unterthans, sondern des Freundes zu schreiben; Parrot hatte auch, so oft er nach der Residenz kam, direkten Zutritt zu seinem kaiserlichen Freunde, mit welchem er oft ganze Stunden lang in dessen Kabinet allein war². Nicht selten vertraute ihm *Alexander* nicht nur seine eigenen, sondern auch Staatsgeheimnisse an. «Es war», so zeichnet Korff den Charakter des Professors, «ein ehrlicher, kluger, gewissenhafter Deutscher, stets gerecht und gerade; mit der Uneigennützigkeit und der Kühnheit eines Mannes, der nichts suchte und sogar jedes äussere Zeichen der Gnade ablehnte, war er *Alexander* mit ganzer Seele ergeben, und fern von aller Schmeichelei, streng, wie das Gewissen in seinen Urtheilen, erwarb er sich allmählig die Rolle und die Rechte eines stillen Mentors». Korff hat zum ersten Male nachgewiesen, welches

¹ *Beise*, die Kaiserliche Universität Dorpat während der ersten 50 Jahre ihres Bestehens und Wirkens. Denkschrift zum Jubelfeste am 12. und 13. Dezember 1852. Dorpat 1852. S. 29.

² *Жизнь Графа Сперанскаго. Барона М. Корфа. С. Петербурга. 1861. Т. II, стр. 12.*

Verdienst sich Parrot um den Kaiser und den Staat im Jahre 1812 erwarb: er hat damals Speranskij gerettet.

Parrot blieb in diesem Verhältniss zu *Alexander I.* bis an dessen Ende; aber auch noch an den Kaiser *Nikolai* durfte er sich mit derselben Offenheit wenden. Da er überdies ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften für Physik war (seit dem 9. Oktober 1826) — korrespondirendes Mitglied war er seit dem 11. Dezember 1811 —, so hatte er auch seinen Wohnsitz in St. Petersburg. So erklärt es sich, dass sein Mémoire unmittelbar dem Kaiser eingereicht wurde.

Man durfte gespannt sein auf den Inhalt desselben. Hier sprach ein Mann, der mit offenem Auge die Welt gesehen, der mit klarem Verstande die Dinge beobachtet, ein Gelehrter, der ein Menschenalter hindurch der Wissenschaft und dem Unterrichtswesen in einem Theile des Reiches selbst gedient, der endlich schon zweimal an der Ordnung des gesammten Schulwesens im Dorpater Lehrbezirk (1802 und 1820) sich unmittelbar und in hervorragender Weise betheiliget hatte.

Doch Parrot hatte aus dem ungeheuren Material nur eine Frage, die aber freilich für das ganze wissenschaftliche Leben des Reichs von vitaler Bedeutung war, herausgegriffen, die Frage der *Heranbildung von Professoren für die russischen Universitäten*. Zwar war auch unter der vorigen Regierung in dieser Richtung einiges geschehen: im Universitätsstatut von 1804 war schon die Anordnung getroffen, dass alle zwei Jahre zwei der ausgezeichnetsten unter den Magistern, welche das Lehrerinstitut der Universitäten durchgemacht, in's Ausland geschickt werden sollten (§. 131). Aber diese Lehrerinstitute fristeten meist selbst ein blüthenloses Dasein. Dagegen waren im Jahre 1808 zwölf Zöglinge des pädagogischen Instituts, obgleich in dessen Statute vom 16. April 1804 sich keine darauf bezügliche Bestimmung findet, zur Ausbildung für die akademische Laufbahn in's Ausland geschickt. Sie waren 1811 zurückgekehrt, aber erst für 1823 finden wir die Angabe, dass Schüler von ihnen (es werden dreizehn genannt) zur Bekleidung akademischer Lehrstühle herangebildet waren¹.

Unterdessen war es gegen das Ende der Periode mit dem wissenschaftlichen Unterrichte mehr und mehr abwärts gegangen. Die

¹ Историко-статистическое обозрѣніе учебныхъ заведеній С. Петербургскаго Учебнаго Округа. *А. Борновова*, С. Петербургъ. 1849. I стр. 178.

Universitäten zeigten geradezu ein Bild des Verfalles¹, ja, Uwarow sprach in der siebenten Sitzung von den «Trümmern» der St. Petersburgers Universität. Natürlich konnte dabei von Heranbildung tüchtiger akademischer Lehrer noch weniger die Rede sein, als früher, wo man doch wenigstens die Lehrstühle mit Professoren aus den slavischen Ländern Oesterreichs oder aus Deutschland besetzt hatte.

Diese Frage griff also die Denkschrift *Parrot's* heraus².

An die Spitze derselben stellt er den Satz: *Die Universitäten Russlands müssen russische Professoren haben.* Wie gross ist nun aber der Gesamtbedarf? Das Universitätsstatut vom 5. November 1804 hatte für die Moskauer Universität 28 Professuren und 12 Adjunktenstellen normirt (und auch für Charkow und Kasan war die Zahl fast dieselbe). Die Adjunkten nun erklärt Parrot für vollkommen unnütz; auch von ausserordentlichen Professoren erwartet er nicht viel, da man solche nur dann anstellen könne, wenn man für ein Fach keinen Gelehrten, der den Anforderungen vollständig entspräche, finden könne; auch könne einer nur dann zum ordentlichen Professor aufrücken, wenn er den Umfang seiner Kenntnisse erweitert und eine in der gelehrten Welt geachtete Schrift herausgegeben habe. Für jede der drei Universitäten Moskau, Kasan und Charkow — denn von der St. Petersburgers bemerkt Parrot, man müsse aus vielen Gründen annehmen, dass sie niemals blühen werde, wesshalb er sie ganz ausser Berechnung lässt — für jede Universität also findet er zweiunddreissig Lehrstühle nothwendig. Da nun der Plan darauf abziele, im Verlauf von sieben Jahren dieselben mit ordentlichen Professoren zu besetzen, in diesem Zeitraum aber viele von den dazu bestimmten jungen Gelehrten sterben oder auch sich ihrer Bestimmung als unwürdig erweisen könnten, da es ausserdem gerathen sei, sich zum Theil wenigstens die Möglichkeit der Auswahl zu sichern, so müsse man für jede Universität 52 Personen rechnen, und zwar 8 für die Jurisprudenz, 11 für die Medizin, 6 für die politischen Wissenschaften, 4 für die Philosophie, 12 für Natur- und 5 für die technischen Wissenschaften, 6 endlich für die Philologie. Die ausgezeichnetsten nun von den jungen Gelehrten sollten

¹ Императорскій С. Петербургскій Университетъ въ теченіе пятидесяти лѣтъ его существованія. Историческая записка, составл. В. В. Григорьевымъ. С. Петербургъ, 1870. стр. 83. 84.

² Das Folgende nach den Protokollen des «Komite's zur Organisation der Unterrichtsanstalten».

Professoren werden, während man die übrigen als Direktoren oder Lehrer an Gymnasien verwenden, oder sonst anstellen könne: auch im letzteren Falle werde der Staat Nutzen haben, da er eine Reihe von gebildeten Beamten gewinne. Es seien also 156 Personen nothwendig. Parrot schlägt vor, dieselben so zu wählen, dass jeder Professor die in seinem Fache ausgezeichnetsten Studenten bezeichne und die gedruckten Namen derselben durch den Rektor und Kurator dem Minister eingesandt würden.

Von den 52 Studenten sollen nun 4, die sich der russischen Sprache und Literatur widmen wollen, noch drei Jahre an ihrer Universität weiter studiren und dann auf zwei Jahre der Aufsicht der russischen Akademie unterstellt werden, welche ihr Studium zu überwachen, Colloquia über slavonische und russische Sprache und Literatur mit ihnen abhalten, ihnen Themata zu schriftlichen Arbeiten geben und dieselben durchsehen solle.

Die übrigen aber sollen fünf Jahre auf der Dorpater Universität studiren, nicht mehr und nicht weniger, weil das erste Semester grösstentheils auf das Erlernen des Deutschen, die nach vollendetem Studium noch übrige Zeit auf die Vervollkommnung in einzelnen Fächern verwendet werden müsse. Die Dorpater Professoren sollen verpflichtet werden, sie besonders im Auge zu behalten und von Zeit zu Zeit sich privatim über ihre Fächer mit ihnen besprechen. Am Ende jedes Semesters seien ordentliche Prüfungen abzuhalten, worauf die Professoren über die Kenntnissstufe jedes Zöglings schriftlichen Bericht an den Rektor einzusenden haben, der denselben an den Direktor des Instituts gelangen lassen müsse, worauf beide dem Minister einen eingehenden Bericht über die wissenschaftlichen Fortschritte, wie über die sittliche Führung der Studenten erstatten sollen. Ausserdem soll der Direktor monatlich über alles, was etwa bemerkenswerthes vorgefallen, an den Minister berichten und jedes Semester über den sittlichen und ökonomischen Stand des Instituts Rechenschaft ablegen. Im Falle ernsterer Vergehen oder bei Insubordination soll zuerst der Rektor nach den bestehenden Universitätsgesetzen die Untersuchung führen, und dann auf Grund derselben der Direktor an den Minister berichten. In den Schlusszeugnissen, welche durch den Rektor und Kurator versiegelt an den Minister einzuschicken und von diesem bis zu einem bestimmten Zeitpunkt uneröffnet zu lassen sind, haben die Professoren die Pflicht, diejenigen namhaft zu machen, die sich durch ihre Kenntnisse und Begabung, wie durch ihren Eifer für die Wissenschaft

hervorgethan haben. Im letzten Wintersemester des Studiums haben alle Zöglinge Dissertationen einzureichen, auf Grund deren sie den Magistergrad erhalten können.

Nach den fünf Dorpater Studienjahren sollen die Zöglinge auf ausländische Universitäten gehen. Von diesen, sagt die Denkschrift, seien besonders berühmt in den medizinischen und technischen Wissenschaften Berlin, in der reinen Mathematik, Philosophie, Jurisprudenz, in den politischen Wissenschaften, der Philologie und Literatur überhaupt Göttingen, in den Natur- und technischen Wissenschaften Paris. Die Studenten, die sich der Technologie widmen, sollen je ein Jahr in Berlin und Paris zubringen, die, welche Thierarzneikunde studiren, beide Jahre in Kopenhagen; die für die Landwirthschaft bestimmten sollen an das Thaer'sche Institut bei Berlin¹, die für die Militärwissenschaften² nach Paris, die künftigen Mineralogen ein Jahr nach Freiburg, das andere nach Paris, die für russische Sprache und Literatur bestimmten wegen der deutschen und englischen Literatur ein Jahr nach Göttingen, das zweite wegen der französischen und englischen nach Paris gehen. Die Regierung möge die Professoren der genannten Universitäten ersuchen, den Zöglingen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und von Zeit zu Zeit über sie Berichte einzureichen. Da die letzteren schon Magister seien, sollten sie nicht mehr immatrikulirt, sondern die betreffenden Regierungen ersucht werden, ihnen den Besuch der Vorlesungen ohne Inskription zu gestatten.

Ständen sie so nicht unter der Jurisdiktion der Universitäten, so solle dagegen ein Oberdirektor in Göttingen und je ein Direktor in Berlin und Paris strenge Aufsicht über sie führen und namentlich darauf sehen, dass sie sich nicht zu sehr mit den Studenten einlassen, die sie zu Streichen verleiten könnten. Die beiden Direktoren haben mit dem Oberdirektor in Verbindung zu stehen, aber nur der letztere soll dem Minister direkte Berichte einreichen. An den Universitäten ausser Berlin und Paris sollen die betreffenden Professoren monatlich dem Oberdirektor über die Moralität und den Fleiss der Studenten berichten. Nach Ablauf der zwei Jahre sollen sie dem Oberdirektor versiegelte Zeugnisse einschicken, die sodann an den Minister einzusenden sind. Dieser hat dieselben zugleich

¹ Dasselbe war in Möglin bei Wrietzen. Thaer starb übrigens bald, am 26. Oktober 1828.

² Ein Lehrstuhl für Militärwissenschaften bestand an der Charkower Universität.

mit den Dorpater Zeugnissen vor der versammelten Akademie der Wissenschaften zu öffnen. Im Falle der Nichtübereinstimmung soll die Ansicht derselben in Berücksichtigung gezogen werden. «Bei diesem Modus wird das Schicksal der Zöglinge schon vor ihrer Rückkehr entschieden und es können keinerlei Gesuche stattfinden».

Parrot berechnet nunmehr den zur Ausführung des Vorschlages nöthigen Aufwand auf Grund folgender Data. Für den Unterhalt eines Zöglings in Dorpat setzt er jährlich 850 Rbl. (Banko) an, wovon 700 demselben unter dem Verbot, Schulden zu machen, bei Strafe des Ausschlusses, in die Hand gegeben, 150 Rbl. aber, zur Anschaffung von Büchern bestimmt, vom Direktor verwahrt werden sollen. Demnach wären für den Unterhalt der 156 Zöglinge (denn die für russische Sprache und Literatur sind mitgerechnet) jährlich 132,600 Rbl. erforderlich, an Gehalten für den Direktor 7,000, für den Schriftführer 1,000 Rbl., für Kanzleiausgaben 300 Rbl., für Remuneration der 26 Professoren 26,000 Rbl., im Ganzen also 166,900 Rubel. Als einmalige Ausgabe werden noch etwa 10,000 Rbl. Reise-gelder dazu gerechnet. Für den Aufenthalt im Auslande veranschlagt Parrot die Kosten folgendermaassen: Unterhalt der Studenten, einschliesslich Bücher und Kollegiengelder, je 1,100 Rbl., zusammen 171,600 Rbl., dem Oberdirektor in Göttingen 10,000 Rbl., dem Direktor in Paris 10,000 Rbl., dem in Berlin 9,000 Rbl., den drei Schriftführern zusammen 3,600 Rbl., für Kanzleiausgaben, Porto u. s. w. dem Oberdirektor 1,200 Rbl., den Direktoren zusammen 1,600 Rbl., dem ersteren noch zu Reisen nach Berlin und Paris 4,000 Rbl., den ausländischen Professoren als Remuneration 30,000 Rbl., zusammen also 241,000 Rbl., dazu noch 40,000 Rbl. zur Hin- und Rückreise für die Studenten. Da endlich zwischen dem Ende des Semesters in Dorpat (Dezember) und dem Anfang desselben im Ausland noch etwa vier Monate vergehen, so kommt noch ein Drittel der jährlichen Ausgaben für Dorpat dazu, also 55,567 Rbl., wie auch noch für unvorhergesehene Ausgaben im Laufe der sieben Jahre 78,500 Rbl. berechnet werden.

In sieben Jahren würde demnach der Gesamtaufwand etwa 1¹/₂ Millionen betragen. Eine bedeutende Summe, wie Parrot selbst anerkennt. Aber er bemerkt sofort, wenn man bedenke, dass die drei Universitäten zu Moskau, Kasan und Charkow in fünfundzwanzig Jahren, den Unterhalt der Kronstudenten nicht gerechnet, nahezu zehn Millionen gekostet und doch keinen einheimischen Gelehrten-

stand herangebildet haben, so sei die neue Methode im Vergleich zu der alten nicht theuer.

Die Universitäten aber seien noch sieben Jahre in ihrer gegenwärtigen Organisation zu lassen. Dann seien sämtliche Professoren mit Ehren zu verabschieden, unter Beibehaltung ihres Gehaltes als Pension, die sie verzehren könnten, wo sie wollten, selbst wenn sie andere Stellen erhielten; auch die Pensionsbestimmungen für Wittwen und Waisen seien beizubehalten. Nur je ein mit der Geschäftsführung hinreichend vertrauter Professor solle noch zwei Jahre das Rektorat führen, damit die jungen Professoren Zeit hätten, sich mit der Leitung der Universitäten und den damals noch diesen unterstellten Schulen bekannt zu machen.

Dies der Plan *Parrot's*, der an Kühnheit allerdings nichts zu wünschen übrig liess. Es sollte mit dem Bestehenden gebrochen und ein ganz neuer Bau aufgeführt werden.

Dass nun der gegenwärtige Zustand der Universitäten kein befriedigender sei, darüber war im Komite nur eine Stimme. Allein auch darüber schien unter den Gegnern wie unter den Freunden Uebereinstimmung zu herrschen, dass der Plan zu radikal vorgehe, wenn er die Unbrauchbarkeit sämtlicher vorhandener Professoren voraussetze und ihre möglichst baldige Entlassung postulire. Mit Recht machte sofort der Geh. Rath *Speranskij* geltend, es gebe unter jenen, ungeachtet des ärmlichen Gehaltes, sehr tüchtige Leute, die jeder ausländischen Universität Ehre machen würden. Diese, mit ihrer längeren Erfahrung, würden von den jungen Professoren nie ersetzt werden können, während die letzteren, unter der Anleitung wenigstens eines Theils der älteren, mit grösserem Nutzen wirken und mit der Zeit mit Ehren an ihre Stelle treten könnten. Die Aussicht, die älteren, erfahreneren Professoren den Universitäten zu erhalten, würde bei der Annahme des Projektes schwinden: sie würde die Regierung um die Früchte einer dreiundzwanzigjährigen Fürsorge bringen.

Aber nicht bloss einzelne Punkte, sondern das ganze Prinzip des *Parrot'schen* Planes verwarf *Speranskij*. Er fand denselben unnützlich da die Ausbildung von Professoren besser einer anderen Anstalt überlassen werde, dem pädagogischen Institut. Die Wiederherstellung dieses Institutes nämlich, welches 1819 zur St. Petersburger Universität erweitert worden war, hatte der inzwischen verstorbene Graf *Fedor Sievers* schon in der dritten Sitzung des Komite's (am 17. Juli 1826) als unumgänglich nothwendig in Anregung gebracht, und

zwar sollte es unabhängig sein von der Universität und neben ihr bestehen; das Komitee hatte sie in der vierten Sitzung (am 9. Oktober) beschlossen, worauf in der fünften, am 26. Oktober 1826, die Kaiserliche Genehmigung dazu ertheilt wurde¹. Das Statut aber wurde am 30. September 1828 bestätigt. Das Institut war zur Bildung von Gymnasiallehrern bestimmt; Speranskij meinte aber, jetzt, wo neben demselben die Universität bestehe, werde es auch die Aufgabe, seine ausgezeichnetsten Zöglinge zum akademischen Lehramt vorzubereiten, besser erfüllen können. Ausserdem, meinte er, sei nichts, als die Erhöhung des Gehaltes der Professoren und eine bessere Organisation der Universitäten nothwendig.

Auch Graf *S. G. Strogonow* war nicht für das Projekt, gegen welches er sofort spezielle Einwände erhob. Nach seinen Beobachtungen sei der gegenwärtige Zustand der Universitäten nicht dem Mangel an tüchtigen Professoren zuzuschreiben, sondern hauptsächlich folgenden vier Ursachen: vor allem der oberflächlichen Vorbildung der in dieselben eintretenden Jugend — dazu bemerkte der Kaiser am Rande: «dies wäre das Haupt- und vielleicht einzige Hinderniss der Sache» —, sodann dem Umstande, dass die Bestimmungen des Statutes nicht genau eingehalten würden, drittens der sich daraus ergebenden unrichtigen Leitung der Universitäten und endlich den willkürlichen Anordnungen der Kuratoren, die neben anderen Missbräuchen die Folge hätten, dass die Professoren nichts mehr thäten und in ihrem Amte nachlässig seien — eine Anspielung auf den Kasaner Kurator Magnizkij und den St. Petersburger Runitsch, welche in der Geschichte des Unterrichtswesens traurige Berühmtheit erlangt haben. Ausserdem befürchtete Graf Strogonow von der Ausführung des Projektes, das der nationalen Bildung ein so schlimmes Zeugnis ausstellte, einen ungünstigen Einfluss auf den Geist unserer Universitäten — eine Bemerkung, welche der Kaiser später ebenfalls als «sehr richtig» bezeichnete.

Der Ansicht dieser beiden Mitglieder des Komitee's, das Projekt fallen zu lassen, schloss sich auch der Minister an. Allein die übrigen, Graf K. Lieven, Graf J. Lambert, S. Uwarow, Dm. Bludow, F. Kru-

¹ Nichts desto weniger trat im Schoosse des Komitee's noch einmal der Gedanke auf, ob es nicht richtiger wäre, die Rückbildung der Universität zum pädagogischen Institut vorzunehmen. Allein auf Grund eines besonderen Votums von Lieven und Storch wurde davon Abstand genommen, da die Existenz der Universität nicht nur nützlich, sondern auch für die Bewohner der Residenz nothwendig sei, und beschlossen, beide Anstalten neben einander bestehen zu lassen (in der neunzehnten Sitzung am 3. Juni 1827).

senstern und H. Storch waren der Ansicht, dass, wenn auch nicht alle Punkte desselben mit Nutzen zur Ausführung gebracht werden können, sich doch so viele richtige Bemerkungen und Urtheile darin finden, dass das Projekt aufmerksame Prüfung von Seiten jedes Mitgliedes und dann eine gemeinschaftliche Berathung verdiene.

So reichten denn mehrere Mitglieder ihre Vota ein.

Graf *Lambert* betonte im Allgemeinen die Nothwendigkeit ausserordentlicher Maassregeln, da man nicht sagen könne, ob das, was etwa von dem pädagogischen Institute in Bezug auf die Bildung von Professoren zu erwarten sei, genügen werde, und da man sich andererseits mit der Berathung über eine neue Organisation der Universitäten noch nicht befasst habe.

Krusenstern hob es als eine längst anerkannte Thatsache hervor, dass einige Jahre wohl angewandten Studiums auf ausländischen Universitäten der gründlichen Bildung eines, sich dem gelehrten Berufe widmenden jungen Mannes sehr förderlich seien. Man könne aber, bei dem bekannten Verfall der Universitäten, nicht annehmen, dass diese ihre Lehrstühle durch ihre eigenen Studenten zu besetzen im Stande sein würden. Bei dem Parrot'schen Plane werde man in einigen Jahren nicht mehr nöthig haben, ausländische Professoren zu berufen, die doch wegen der Unkenntniss des Russischen geraume Zeit nicht den erwarteten Nutzen bringen könnten. Geborene Russen mit tüchtiger Bildung würden als Professoren unvergleichlich mehr nützen. Nur ein Bedenken habe er: ob die geforderte Zahl ausgezeichneter Studenten beschafft werden könne. Es wäre deshalb vielleicht gut, auch andere gebildete Leute zuzulassen, die sich dem gelehrten Berufe widmen möchten und nach strenger Prüfung die Kenntnisse zeigten, die von einem ausgezeichneten Studenten verlangt werden.

Der Staatssekretär *Bludow* erklärte, der Plan könne, wenn auch nicht in allen Punkten, so doch theilweise mit Nutzen ausgeführt werden. Es sei doch wohl kein Zweifel, dass wir uns bemühen müssten, den wissenschaftlichen Unterricht auf unseren Universitäten in russischer Sprache einzuführen, denn Jedermann wisse, welche oberflächliche Kenntniss der fremden Sprachen die Studenten grösstentheils in dieselben mitbrächten; gleich unzweifelhaft sei, dass die Vermehrung der Zahl russischer Professoren, welche unseren Einrichtungen, Sitten und Gewohnheiten nicht fremd seien, auch für die Leitung der, unter den Universitäten stehenden Unterrichtsanstalten günstige Folgen haben würde.

Ausserdem erfordere der Zustand der Universitäten selbst, dass man unverzüglich wirksame und sogar ausserordentliche Maassregeln zur Bildung von Professoren, die dieses Namens würdig seien, ergreife. Auch jetzt schon habe man an einzelnen Universitäten so wenig tüchtige Lehrer, dass die Behörde genöthigt sei, einzelnen, trotz des augenscheinlichen Uebelstandes, der damit verbunden sei, die Bekleidung von zwei Professuren zugleich zu gestatten, während anderswo mehrere Lehrstühle an Adjunkten, an Magister, die kaum die ersten gelehrten Grade erhalten hätten, vergeben seien. Dieser Uebelstand werde in einigen Jahren noch empfindlicher sein: Alter, Krankheit, die abgelaufene Dienstzeit könnten uns möglicherweise bald den grössten Theil unserer Professoren nehmen; woher dann diesen Verlust ersetzen? «Wird sich die Regierung dazu entschliessen, junge Leute, die nur den, nothwendigerweise ungenügenden Studiengang an einer der russischen Universitäten absolvirt haben, zu Professoren zu ernennen, oder wird sie von Neuem Lehrer aus dem Auslande kommen lassen? Abgesehen von den oben bezeichneten und anderen Ursachen, aus denen man nicht wünschen kann, dass unsere Universitäten sich mit Ausländern anfüllen, muss man bemerken, dass man bei der uns bekannten Situation der Unterrichtsanstalten in Deutschland, Frankreich und England kaum erwarten kann, es werden sich gegenwärtig wirklich geschickte Professoren entschliessen, nach Russland überzusiedeln, selbst wenn man ihnen das bei uns fixirte, ziemlich ärmliche Gehalt bedeutend erhöhte». Sodann weist Bludow nach, dass man von dem neuen pädagogischen Hauptinstitut nach dieser Richtung schwerlich erhebliche Dienste erwarten könne. «Der Hauptzweck dieser Anstalt ist die Bildung von Gymnasiallehrern, und wenn sich unter den Seminaristen, die in dasselbe eintreten sollen, nach zwei- bis dreijährigem Unterrichte, einige mit ausgezeichneter Befähigung zum Lehrberuf finden sollten, so werden es eben nicht mehr sein, als einige, was auch das Beispiel des früheren pädagogischen Instituts beweist». Ausserdem müssen diese Studenten und überhaupt alle, die sich für eine Professur vorbereiten wollen, nach dem einstimmigen Beschluss des Komite's auf die Universitäten des Auslandes geschickt werden; ob es bei dieser Absicht nicht besser sei, dass sie auch bei diesem abschliessenden Studium auf Grund des Parrot'schen Planes nicht ohne die ihren Jahren und Studien entsprechende Aufsicht gelassen würden? Aus allen diesen Gründen hält Bludow dafür, die Errichtung eines solchen zeitweiligen Instituts zur Bildung von Professoren könne nur nützlich sein. Er

schliesst damit, dass er, ohne sich auf eine Erörterung darüber einzulassen, wo dasselbe gegründet werden solle, in Dorpat oder anderswo, es für seine Pflicht halte zu bemerken, dass es jedenfalls dem nationalen Ehrgefühl durchaus nicht widerstrebe, wenn man eine russische Universität für die beste erkläre.

Am eingehendsten und gründlichsten besprach den Parrot'schen Plan *H. Storch*. Sein Gutachten bestreitet im Eingang eine Prämisse, welche in dem Parrot'schen Projekte lag, die Voraussetzung nämlich, darin, dass in 'der ersten Periode der russischen Universitäten ausländische Professoren berufen worden seien, hätte die einzige oder wichtigste Ursache davon gelegen, dass trotz aller Anstrengungen der Regierung die Leistungen der Universitäten der auf sie verwandten Fürsorge nicht entsprochen hätten. «Unter diesen Ausländern können viele, die in Russland oder in Ländern slavischer Zunge geboren sind, ganz gut Russisch und lesen in dieser Sprache. An jeder der vier russischen Universitäten übersteigt die Zahl der russischen Professoren die der Ausländer und unter den letzteren gibt es viele, in Bezug auf Kenntnisse wie auf Lehrtalent ausgezeichnete». Die wahren Ursachen der geringen Leistungen seien in den bekannten Mängeln der Organisation zu suchen, in der oft verkehrt verstandenen, fast immer willkürlichen, zuweilen sogar unverständigen Leitung von Seiten der Kuratoren, in dem ärmlichen Gehalt der Professoren, das ihnen alle Freudigkeit benehme und sie zwingt, weitere Existenzmittel in Nebenbeschäftigungen zu suchen, endlich in der noch bei uns herrschenden Geringschätzung wissenschaftlicher Arbeiten, wenn sie nicht den Weg zum Reichthum oder zu Ehrenstellen bahnen. «Möge die Regierung», ruft Storch aus, «sich bemühen, die von der Erfahrung an's Licht gebrachten Mängel in der Einrichtung der Universitäten zu verbessern; möge sie die Leitung derselben wirklich gebildeten und von Eifer für ihren Beruf erfüllten Personen anvertrauen; möge sie diese zwingen, die Rechte der Universitäten zu achten und jegliche Eigenmächtigkeit von Seiten derselben verbieten; möge sie den Professoren ein solches Gehalt anweisen, dass man sich um diese Aemter bewirbt, und strenge in ihrer Wahl sein; möge sie endlich die Stellen und öffentlichen Aemter, welche eine klassische und gelehrte Bildung voraussetzen, bezeichnen und denjenigen, welche das der gewählten dienstlichen Laufbahn entsprechende Universitätsstudium nicht durchgemacht haben, den Eintritt in dieselbe für immer verbieten; möge die Regierung sich bemühen, diese Maassregeln auszuführen und bald

werden die Hörsäle der Universitäten sich mit Studenten füllen und die Lehrstühle mit Professoren besetzt sein, die, wenn auch nicht an Kenntnissen ausgezeichnet, doch wenigstens von dem Wunsche beseelt sind, nützlich zu sein». Trotzdem ist Storch von der Nothwendigkeit unmittelbarer Maassregeln zur Bildung tüchtiger russischer Professoren überzeugt und beruft sich, zum Zeugniß dessen, dass auch das Ministerium seit seiner Errichtung dieselbe Ueberzeugung gehegt habe, auf die Thatsache, dass schon früher die besten Zöglinge des pädagogischen Instituts auf ausländische Universitäten geschickt worden waren. «Man muss gestehen, dass diese Reisen uns einige der ausgezeichnetsten Professoren gegeben haben».

Nachdem sodann Storch bemerkt hat, dass gerade der Parrot'sche Plan umfassender sei, dass er mit einem Male und durch eine allgemeine Maassregel das erreichen wolle, was dem pädagogischen Institut und den Universitäten als ein im Laufe von Jahren zu erreichendes Ziel gesteckt gewesen sei, dass gerade dieser Umstand ihn Anfangs gegen den Plan eingenommen habe, bekennt er, dass er nach genauerer Ueberlegung sich im Gegentheil davon überzeugt habe, dass er, eben von jener Voraussetzung einer einmaligen radikalen Abhülfe aus, ausführbarer erscheine, falls es nur möglich sei, die geforderte Zahl ausgezeichneter Studenten mit einem Male zu finden. Dann wendet er sich, nur im Vorübergehen berührend, dass er weniger als zweiunddreissig Lehrstühle für jede Universität für nothwendig halte, der Besprechung des Parrot'schen Planes im Einzelnen zu.

In Betreff der Adjunkten und ausserordentlichen Professoren ist er mit Parrot einverstanden. An den Universitäten, wo es Adjunkten gebe, überliessen die Professoren diesen häufig die Besorgung der Vorlesungen, während die Konkurrenz der ausserordentlichen Professoren sie selbst ansporne, mit ihnen zu wetteifern.

Die Ansicht, dass die St. Petersburger Universität nie blühen werde, theilt er nicht, geht aber darauf nicht weiter ein, da er seine ganz entgegengesetzte Ueberzeugung schon in einem besonderen Bericht an das Komitee dargelegt und dieses sie für begründet gefunden habe.

Da man von den jetzigen Professoren viele tüchtige beibehalten könne, so würde die von Parrot vorgeschlagene Zahl von 52 Studenten für vier Universitäten ausreichen. «Aber», wirft auch Storch ein, «werden sich an denselben 156 junge Leute finden, welche in jeder Beziehung würdig sind, gewählt zu werden, und die sich frei-

willig damit einverstanden erklären, sich dem gelehrten Beruf zu widmen? Daran lässt sich sehr zweifeln und dieser Einwand ist ohne Zweifel der stärkste, der sich gegen die auf einmal in Angriff zu nehmende Ausführung des Vorschlages machen lässt».

Sodann gesteht Storch, Anfangs habe ihm die Bestimmung einer einzigen Universität und gerade der Dorpater nicht passend erscheinen wollen; aber nach Ueberlegung aller Umstände habe er sich überzeugt, dass diese Wahl gut und zwar die einzig gute sei. «Von allen unseren Universitäten ist ohne Widerspruch die Dorpater die beste; die Professoren sind dort eifriger, die Studenten fleissiger; sie hat die grösste Zahl ausgezeichnete Zöglinge geliefert. Selbst der Umstand, dass die Unterrichtssprache die deutsche ist, wird unseren Zöglingen nicht nur kein Hinderniss sein, sondern zum Nutzen gereichen; denn ausserdem, dass die Kenntniss dieser Sprache für jeden Gelehrten ausserordentlich nützlich ist, ist sie jungen Leuten, welche an deutschen Universitäten ihre Studien vollenden sollen, unumgänglich nothwendig».

Diejenigen Studenten, welche sich dem Studium der russischen Sprache und Literatur widmen wollten, könnten nicht der russischen Akademie zugewiesen werden, da diese, was Parrot offenbar nicht gewusst habe, kein Lehrkörper sei. Sie sollten an den Universitäten von Moskau und St. Petersburg studiren, wo sie den Unterricht von Mersljakow und Butyrskij geniessen könnten.

Mit der Maassregel, die jungen Leute dann noch in's Ausland zu schicken, erklärt sich Storch aus voller Ueberzeugung einverstanden; sie sei so nothwendig, dass ohne sie der Zweck der Regierung nicht erreicht werden würde. «Bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaften in Russland wird niemals ein Russe ein echter Gelehrter werden und sich europäische Berühmtheit erwerben, wenn er nicht deutsch und französisch versteht und seine Bildung da vollendet, von wo aus das Licht der Wissenschaften sich über Europa ergiesst». Die Maassregeln, welche Parrot vorschlägt, um den Aufenthalt unserer Studenten zu einem wirklich nutzbringenden zu machen, scheinen Storch so wohl überdacht, dass er sie nur im höchsten Grade gut heissen kann.

Was die Kosten betrifft, so findet er die Berechnung ebenfalls reiflich überlegt und hinreichend genau. Er bemerkt nur, dass die Ausgaben bedeutender wären, wenn die Ausführung eine allmälige wäre; denn dann würden die Gehalte für den Direktor, die Remunerationen für die Professoren länger ausbezahlt werden müssen.

Würde aber auch der Plan Parrot's in seinem ganzen Umfang für schwer ausführbar befunden, so bezeichnet Storch doch wenigstens die Annahme seines Hauptgedankens — das Studium in Dorpat und im Auslande — für sehr wünschenswerth. «Nur auf einem sicheren Wege, wie dieser es ist, kann man hoffen, die Wissenschaften in Russland einzubürgern und ihren Einfluss auf alle Klassen der Gesellschaft auszudehnen». Allein gleichzeitig sind auch andere nicht weniger wichtige Maassregeln anzuwenden. «Umsonst werden alle Opfer der Regierung zur Gewinnung geschickter Professoren sein, wenn man sie auf's neue der Armuth, die zur Muthlosigkeit führt, zum Opfer bringt». . . . Sie werden gleichfalls keinen Nutzen bringen, wenn . . . «man nicht die Gymnasien auf eine solche Stufe hebt, dass Zöglinge aus denselben hervorgehen, welche im Stande sind, die Vorlesungen der Universität zu hören». Nur von einer Vereinigung aller dieser Maassregeln kann ein wirklicher Erfolg erwartet werden.

Das waren die Gutachten der Mitglieder des Komite's, welche nun mit dem «Auszug» aus dem Protokoll der vierundzwanzigsten Sitzung, das die Mitglieder in der folgenden, am 29. September, unterzeichneten, dem Kaiser vorgelegt wurden. Kaiser *Nikolai* las dasselbe am 12. Oktober und schrieb an den Rand die denkwürdige Resolution: «Diesem Allem entnehme ich Folgendes': damit es bei uns Universitäten nicht bloss dem Namen nach, sondern in Wahrheit gebe, sind gegenwärtig nothwendig 1) Statuten, 2) Professoren, 3) Studenten. 1. Statuten sind da, aber sie sind entweder nicht gut oder werden nicht beobachtet, also muss man sie verbessern und das Ministerium hat auf's strengste auf ihre Beobachtung zu sehen. 2. Professoren — es sind tüchtige da, aber es sind ihrer nicht viele, und man hat keine Nachfolger für sie; *solche muss man heranbilden und dazu die tüchtigsten Studenten, etwa zwanzig, auf zwei Jahre nach Dorpat und dann nach Berlin oder Paris schicken, aber nicht allein, sondern mit einem zuverlässigen Vorgesetzten, und zwar ebenfalls auf zwei Jahre. Dies ist unverzüglich auszuführen.* Dem Urtheil des Kaisers über die Studenten ist in dem Ukas an den Minister vom 9. November 1831 Ausdruck gegeben, welcher mit den Worten beginnt: «Es ist zu Meiner Kenntniss gelangt, dass in die Universitäten nicht selten junge Menschen als Studenten eintreten, ohne die genügenden Vorkenntnisse zu besitzen, wesshalb sie, ausser Stande den Vorlesungen zu folgen, nutzlos die Zeit verlieren, statt sich eine höhere Bildung zu erwerben».

Im Allgemeinen war also der Plan Parrot's vom Kaiser genehmigt¹, freilich nicht in einem der Hauptgedanken, seinem umfassenden Umfang. Welches Gewicht der Kaiser im Einzelnen dem Gutachten Storch's beigelegt hatte, ist unmittelbar ersichtlich. Als die Resolution des Kaisers in der sechsundzwanzigsten Sitzung des Komite's (am 16. Oktober) verlesen war, machte Uwarow den Vorschlag, die ausgewählten Studenten sollten unter Aufsicht des Komite's in St. Petersburg einer strengen Prüfung unterworfen werden, so dass man nicht anders, als nach genügenden Beweisen von ihren Kenntnissen und Fähigkeiten und folglich mit hinreichender Zuversicht an die Durchführung der Sache gehen könne. Damit waren die übrigen Mitglieder einverstanden. Der Kaiser aber bemerkte am Rande: «auch ich».

Nummehr legte der Minister die Sache der Ober-Schulverwaltung vor und forderte von derselben eine Aeußerung über die zunächst zu ergreifenden Maassregeln. Dieselbe fand vor Allem die Bestimmung nöthig, dass jeder Zögling des Instituts sich zu zwölfjährigem Staatsdienst verpflichte und dass man bei der Wahl der Studenten namentlich auf ihre Neigung Rücksicht nehme, da vornehmlich im gelehrten Berufe die Liebe zu demselben und zu der Wissenschaft die zuverlässigste Bürgschaft für eine pünktliche und fruchtbare Amtsführung sei. Es seien daher von den Kuratoren und Universitätskonseils, unter strengster Verantwortlichkeit, Verzeichnisse der ausgezeichnetsten Studenten einzufordern, wobei man sich nicht auf «Kronstudenten und solche, welche noch studiren», zu beschränken, sondern auch Kandidaten und Magister zu berücksichtigen habe. Die ausgezeichnetsten sollten vorangestellt und bei jedem Namen das genaue und unparteiische Urtheil des Kurators und des Konseils über Charakter, Begabung und Leistungen vermerkt werden. Die Bedingungen für die Wahl sollten sein a) tadellose, zuverlässige, sittliche Führung, b) angeborene Begabung, Liebe zur Wissenschaft und Fleiss, c) genügende Kenntnisse überhaupt und besonders in dem gewählten Fache; für alle sei gründliche Kenntniss des Lateinischen, sowie des Französischen und Deutschen, für die Philologen ausserdem noch des Griechischen nothwendig, d) Befähigung zum richtigen und gewandten Ausdruck seiner Gedanken und andere, für einen Lehrer nothwendige Eigenschaften, e) feste Gesundheit.

¹ Der Tag der Allerhöchsten Bestätigung des Professoren-Instituts ist also eigentlich der 12. Oktober 1827.

Ausserdem wird es als nothwendig erkannt, dass die Gewählten Russen, oder, wenn der Herkunft nach Ausländer, wenigstens in Russland geboren und erzogen und russische Unterthanen seien.

Endlich sprachen einige Mitglieder die Ansicht aus, es wäre nützlich, das Studium in Dorpat um ein Jahr zu verlängern, damit die Zöglinge sich nicht bloss in den Wissenschaften überhaupt, sondern namentlich auch im Deutschen mehr vervollkommen könnten, was besonders für die künftigen Mediziner fast unumgänglich nöthig sei.

Am 30. Oktober genehmigte der Kaiser diese Anträge; den vorletzten beschied er, im Sinne Parrot's, also: *„Einverstanden, doch mit der Bedingung, dass durchaus alle geborene Russen sein sollen.“*

Nachdem nunmehr der Minister den Universitäten die Anweisung zu den vorzunehmenden Wahlen hatte zugehen lassen, pflog die Ober-Schulverwaltung weitere Berathungen über die im Einzelnen zu treffenden Maassregeln, den von der Dorpater Universität zu entwerfenden Studienplan u. s. w. Wir folgen hier dem Detail nicht weiter und erwähnen nur, etwas vorausgreifend, folgende Bestimmungen. Da die Dorpater Universität keinen Lehrstuhl für orientalische Sprachen hatte, so sollten, falls nicht ein solcher noch errichtet würde, die betreffenden Zöglinge in St. Petersburg unter der Anleitung der Professoren Charmois, Demange oder Senkowskij, oder unter der des Akademikers Frähn, falls sich dieser dazu bereit erkläre, studiren. Die Dorpater Professoren aber sollten überhaupt keine Remuneration für die Anleitung der Studenten in ihrem Studium erhalten.

Die Universitäten nahmen sofort die nöthigen Wahlen vor; das Resultat ergab, dass die Ausführung des Parrot'schen Planes in dem von ihm gewollten Umfange allerdings unmöglich gewesen wäre. Die Universität Moskau zählte im Jahre 1825/26 876 Studenten, die Kasaner 1827 104, die St. Petersburger 1828 120¹. Es hatten sich in Moskau, St. Petersburg und Kasan nur je 7 junge Männer bereit erklärt und wurden von den Conseils der Aufnahme in das Professoren-Institut für würdig befunden². Da nun aus einer so beschränkten Anzahl keine Auswahl getroffen werden könne, so beantragte

¹ Vgl. С.Шевыревъ, Исторія И. Московскаго Университета. Москва. 1855, S. 459. Вороновъ I, S. 162. Отчетъ S. 19.

² Nach dem officiellen Dokument im Сборникъ Постановл. по Мин. Н. Пр. II, 2, Nachträge S. 7. Woronow II, 287 gibt die Zahl für Moskau auf 11, für St. Petersburg auf 6, für Kasan auf 5 an; das werden ohne Zweifel die ursprünglich Angemeldeten sein.

der Minister, alle nach St. Petersburg kommen zu lassen, und zwar so, dass sie zum 1. Juni 1828 hier wären, um dann eine Prüfung mit ihnen vorzunehmen, damit sie noch zum Anfange des Semesters, im August, nach Dorpat kämen.

Der Kaiser genehmigte dies am 20. Februar 1828, bemerkte aber: «es ist eine ziemliche Schande für die Charkower Universität, dass sich kein einziger Kandidat für diese nützliche Laufbahn gefunden hat. Man wähle einige Studenten aus der Wilnaer Universität unter denselben Bedingungen».

Vom 18. bis 22. Juni fand sodann in Gegenwart der Mitglieder des Komite's zur Organisation der Unterrichtsanstalten die grosse Prüfung im Sitzungssaale der Akademie der Wissenschaften statt¹. Als Examinatoren fungirten in den medizinischen Wissenschaften die Mitglieder der Akademie Wellanskij, Sagorskij und Gromow und die Professoren Matakewitsch, Tscharukowskij und Salomon von der mediko-chirurgischen Akademie; in den juridischen und Staatswissenschaften die Akademiker Storch und Hermann und der Professor der St. Petersburger Universität Schneider; in den alten Sprachen sein Kollege, Professor Gräfe; in den orientalischen Sprachen der Akademiker Frähn; in den neueren die Lektoren der Universität Tillot und Pollner; in der Geschichte der Professor derselben Rogow; in der Mathematik und den Naturwissenschaften die Mitglieder der Akademie Sacharow, Wischnewskij, Trinius, Collins, Fuss und Tarchanow und die Professoren der Universität Rshewskij, Ssokolow und Schtscheglow.

Die Prüfung bestanden sechs Zöglinge von der St. Petersburger Universität, fünf von der Moskauer, zwei von der Kasaner und drei von der Wilnaer.

Von den letzteren hatte *Ignatij Jakinfowitsch Iwanowskij*, von Geburt ein Pole, schon 1826, neunzehnjährig, die Universität als Kandidat der Rechte absolvirt, nachdem er für die Lösung zweier Preisaufgaben die Medaille erhalten hatte, war dann (23. Juni 1826) Lehrer der Geschichte und Geographie am Gymnasium in Wilna geworden, von da aber, um sich in der russischen Sprache zu vervollkommen, noch an die Moskauer Universität gegangen. Auch *Anton*

¹ Die Kasaner und Wilnaer waren bis zur Abreise nach Dorpat im Gebäude der Universität untergebracht; für die Moskauer war eine eigene Wohnung gemiethet worden. *Grigorjew*, Beil. S. 28, Anm. 166.

Ossipowitsch Muchlinskij hatte 1828 die Wilnaer Universität absolvirt. Von *Alphons Ossipowitsch Walizkij* darf dasselbe angenommen werden.

Von den Kasanern¹ war *Dmitrij Lwowitsch Krjukow*, geb. 1809 und 1824 in die Universität eingetreten, ebenfalls Kandidat der literarischen Fakultät (1828), und *Nikanor Skandowskij*, Arzt (Лѣкаръ) erster Klasse, d. h. (nach dem Gesetz vom 21. Februar 1817) mit dem Prädikat: ausgezeichnet.

Auch die Moskauer hatten sämmtlich den Kursus absolvirt; es waren: *Iwan Ossipowitsch Schichowskij*, geb. 1805, der schon 1825 Arzt 1. Kl. und 1827 Doktor der Medizin geworden war; die Aerzte 1. Kl. *Peter Kornuch-Troskij* (Arzt 1. September 1828), *Grigorij Iwanowitsch Sokolskij* (geb. 1807, Arzt 1828) und *Nikolai Iwanowitsch Pirogow*² (geb. 1810, Arzt 1828), endlich der Kandidat *Alexander Schumanskij*.

Dagegen waren von den sechs aufgenommenen Petersburgern fünf im ersten Studienjahr: *Wassilij Iwanowitsch Lapschin*, *Stepan Semjonowitsch Kutorga*, *Michail Semjonowitsch Kutorga*, *Peter Dawydowitsch Kalmykow* (geb. 1808) und *Pawel Schkljarewskij*, sämmtlich Schüler und Kronszöglinge des dritten Gymnasiums in St. Petersburg, welches sie 1827 absolvirt hatten; nur *Alexander Iwanowitsch Tschiwilew* (geb. 1808), der fünfzehnjährig in die Universität eingetreten war, hatte 1828 das Studium als Kandidat der philosophisch-juristischen Fakultät absolvirt.

Die St. Petersburger Universität war stolz darauf, dass nicht nur keiner ihrer Zöglinge durchgefallen, sondern alle als «sehr zuverlässig» befunden, einige sogar als «über ausgezeichnete Kenntnisse nicht nur in dem Fache, welchem sie sich vorwiegend widmeten, sondern auch in vielen anderen verfügend» bezeichnet wurden. Aber auch die Regierung fand das Resultat glänzend, und der Kaiser liess dafür dem Kurator der Universität, K. M. Borosdin, sein «Monarchisches Wohlwollen» ausdrücken, während der unterdessen in den Fürstenstand erhobene und seit dem 25. April 1828 zum Minister ernannte *K. Lieven* den Professoren den Dank des Ministeriums aussprach.

¹ Отчетъ Импер. Университета и Учебнаго Округа за 17 лѣтъ, съ 1828 по 1. Января 1844 года, по управленію Тайнаго Сов. Мусина-Пушкина. Сост. о. пр. Фойстома. Казань, 1844, S. 313, nach dessen Darstellung die Universität überhaupt nur diese beiden Studenten vorzugsweise empfahl.

² Die Angabe bei Шевыревъ, Исторія Имп. Московскаго Университета, Москва 1855, S. 571, Pirogow sei 1829 Arzt geworden, beruht auf einem Irrthum.

Am 16. Juli 1828 entliess die Universität ihre Zöglinge nach einem feierlichen Gottesdienste auf die alma mater Dorpatensis. In einem Schreiben vom 8. August 1828 theilte ihnen der Kurator die Allerhöchste Auszeichnung mit, der er ihretwegen gewürdigt worden war, und forderte sie in warmen Worten auf, ihren Geist mit neuen Kenntnissen zu bereichern und diese in ihr Vaterland zurückzubringen, aber auch zurückzukehren mit reinem Herzen, als eifrige Söhne der orthodoxen griechisch-russischen Kirche, mit unerschütterlicher Treue gegen den Kaiser, mit feuriger Vaterlandsliebe, mit einem Worte: zurückzukehren als Russen ¹.

Unterdessen war es aber doch der Charkower Universität noch gelungen, einige Kandidaten ausfindig zu machen; sie trafen im September 1828 in St. Petersburg ein, wurden am 23. Oktober in der Akademie geprüft und sämmtlich für tüchtig befunden, worauf sie im November die Reise nach Dorpat antraten. Es waren *Fedor Iwanowitsch Inosemzew*, *Alexei Matwejewitsch Filomafitskij*, *Peter Iwanowitsch Kotelnikow* und *Polyjeukt Schramkow*. Der Bildungsgang des ersten der genannten ist charakteristisch. Geboren 1802, hatte er 1812—1815 die Charkower Kreisschule besucht, war dann als Kronszögling in das Gouvernementsgymnasium und 1819 in die Universität eingetreten. Zwei Jahre hatte er die allgemeinen Vorlesungen gehört und, da ihn eine, schon im Gymnasium gehegte Neigung zu den Naturwissenschaften hinzog, jetzt zum Studium der Medizin übergehen wollen. Allein als Kronstudent musste er dem Befehle sich fügen, in die literarische Fakultät einzutreten, die er denn auch absolvirte, worauf er 1822 auf Beschluss des Konseils zum Lehrer der historischen Wissenschaften an einer Kreisschule ernannt wurde. Aber an dieser war die Stelle des Geschichtslehrers einstweilen besetzt worden; es wurde ihm daher der mathematische Unterricht übertragen. Schon 1825 jedoch wurde er aus Gesundheitsrücksichten verabschiedet und trat im April 1826 wieder in die Universität ein, und zwar diesmal in die medizinische Fakultät, in der er sich sofort durch eine bedeutende chirurgische Befähigung auszeichnete. Er meldete sich aus Bescheidenheit nicht in das Professoren-Institut, und erst auf Zureden des Professors Jellinskij unterzog er sich der Vorprüfung an der Universität ². Der zweite,

¹ *Grigoriew*, S. 86 und Anm. S. 28.

² *Биографический словарь профессоровъ и преподавателей Импер. Московск. Университета, за истекшее столѣтiе и т. д.* Москва. 1855. I, S. 353.

Al. Filomafitskij (Филомаѳитскій), 1805 geboren, war 1824 in die Charkower Universität eingetreten und hatte dieselbe, nachdem er erst einige Zeit in der literarischen Fakultät gewesen war, 1828 als Arzt I. Kl. absolvirt¹. Auch der dritte, Schramkow, war Arzt.

Aus dem Professoren-Institut wurde 1829 Schumanskij auf seine Bitte entlassen und trat in den Civildienst über. Schkljarewskij, der alte Sprachen², und Schramkow, der Pharmakologie studirte, starben 1830 und 1831 in Dorpat. Andererseits war aber schon früher von der Moskauer Universität *Redkin*, von der Dorpater, an der er 1824—1827 die Rechte studirt hatte, *Michail Lunin* eingetreten. Peter Grigorjewitsch Redkin, der, 1808 geboren, 1826 das «Gymnasium der höheren Wissenschaften» in Njeshin mit Auszeichnung absolvirt hatte, war, da ihm seine Eltern den Wunsch, zum Studium des Jus nach Dorpat zu gehen, wegen der zu grossen Entfernung nicht gewährten, im Oktober 1826 in die ethisch-politische Sektion der Moskauer Universität eingetreten und also nahe daran, dieselbe zu absolviren, als er um die Aufnahme in das Institut nachsuchte, die ihm denn auch nach einigen Schwierigkeiten gewährt wurde³.

Doch blieben Redkin, wie Kalmykow, der von den alten Sprachen zur Jurisprudenz übergegangen war, nicht lange in Dorpat. Die dortige juristische Fakultät hatte damals an Anziehungskraft verloren: Clossius war in ausländischem Urlaub abwesend, Reiz krank, Ewers und Dabelow gestorben. So entschlossen sich denn die Beiden, der Aufforderung des Wirklichen Geh.-Raths Speranskij zu folgen und reisten Anfang 1831 nach Berlin, um dort ihre akademische Ausbildung in den Rechtswissenschaften zu vollenden.

Denn auch *Speranskij*, seit 1826 an die Spitze der «Zweiten Abtheilung der Allerhöchsten Kanzlei» gestellt, welche aus der früheren «Kommission zur Abfassung der Gesetze» gebildet worden war, hatte seine Idee, die für die akademische Laufbahn bestimmten jungen Leute direkt auf die Universitäten des Auslandes zu schicken,

¹ Biogr. Wörterb. II., 514.

² *Grigorjew* Beil. S. 27 gibt an, 1831 sei eine Sammlung seiner hinterlassenen Gedichte erschienen.

³ Nach der, wohl auf autobiographischen Daten beruhenden Darstellung im Biogr. Wörterb. II., 380 und bei *Grigorjew* S. 332 war R. im Mai 1828 mit den anderen Moskauern aufgenommen worden und im Juli nach Dorpat gegangen. Mit ihnen ist er auch, nach den zuverlässigen Daten des Album academicum der Dorpater Universität immatrikulirt (unter № 2542). Desshalb ist *Woronow* II, 388 hier nicht, wie sonst, zuverlässig.

zur Ausführung gebracht¹. Da aber das Material nicht mehr von den Universitäten zu erwarten war, hatte man (am 24. Januar 1828) fünf Zöglinge der geistlichen Akademien zu St. Petersburg und Moskau ausgewählt², welche noch bei der genannten Abtheilung und an der Universität juristische Vorlesungen zu hören hatten, und nach eingehender Prüfung, die im Mai und Juni 1829 stattfand, im September auf die Universität zu Berlin geschickt wurden, wo sie unter der Oberaufsicht Savigny's und der Anleitung Rudorff's Jura studirten³. Speranskij blieb auf seinen Reisen 1830 und 1832 mehrere Tage in Berlin, um sich über den Fortgang ihrer Studien zu unterrichten.

Demnach verblieben in Dorpat sechzehn Zöglinge des Institutes, von denen Schichowskij, Kornuch-Trozkij, Sokolskij, Pirogow, Skandowskij, Inosemzew, Filomafitski, die medizinischen Wissenschaften, M. Kutorga und Lunin Geschichte, Walizkij und Krjukow alte Sprachen, Tschiwilew und Iwanowskij Jura, St. Kutorga und Lapschin Mathematik und Naturwissenschaften und Kotelnikow Astronomie studirten.

Mit der Oberaufsicht über sie war der von dem Dorpater Kurator dazu auf's wärmste empfohlene Professor der russischen Sprache und Literatur *W. Perewoschtschikow* betraut, der den Titel: Direktor des Professoren-Instituts führte und ein Gehalt von 3,000 Rbl. bezog. Nach seinem Abgang (am 5. September 1830) trat an seine Stelle der Professor der Medizin *Fr. Erdmann*.

Für den Unterhalt eines Zöglings wurden 1,200 Rbl. jährlich ausbezahlt⁴, eine genügende Summe, wenn man z. B. daneben hält, dass in Kasan um dieselbe Zeit oder noch später ein Student, welcher

¹ *S. Korff*, II, 328. In seiner Vorlage an den Kaiser sagt Speranskij u. A.: «Wir müssen für jede Universität zwei oder wenigstens einen russischen Professor des Rechtes haben. Um solche heranzubilden, dazu bieten unsere Universitäten wenig Mittel. Sie haben Lehrstühle des römischen Rechts, aber an den Universitäten in St. Petersburg, Moskau, Charkow und Kasan ist dies eine leere Formalität; wie kann man römisches Recht lernen ohne Latein? An den übrigen Universitäten ist es vielleicht besser, in Dorpat im römischen und deutschen, in Wilna im römischen und polnischen Recht, leider aber nirgends im russischen».

² Die letzteren wurden, wenn es richtig ist, was Graf *M. B. Tolstoj* in seinen Erinnerungen (*Russ. Arch.* 1881, Heft I, S. 295—302) erzählt, gar nicht nach ihrer Einwilligung gefragt. — Ueber die Wahl Berlin's soll nach demselben Berichtersteller Speranskij sich auch mit Alexander von Humboldt berathen haben.

³ *Woronow* II. 293.

⁴ *Woronow* II. 288 Anmerk. 1.

in der Anstalt der Kronsstudenten lebte, 171 Rbl. 42³/₄ Kopeken zu zahlen hatte, wofür vollständiger Unterhalt nebst Kleidung geliefert wurde¹.

Nach einem gründlichen Studium, welches nicht drei, sondern fast vier und ein halbes Jahr dauerte, legten sie sämmtlich die «strenge» Prüfung «mit ausgezeichnetem Erfolg» ab, wie es in dem Berichte des Ministers an den Kaiser heisst, und erhielten gelehrte Grade: den Magister der Philosophie — M. Kutorga, Lapschin und Tschiwilew, den Doktor — Lunin, Krjukow, Walizkij, Kotelnikow, Kornuch-Trozkij und Schichowskij, den Doktor der Rechte — Iwanowskij, den Doktor der Medizin — Pirogow, Inosemzew, Filomafitskij, Ssokolskij, Skandowskij und S. Kutorga².

Die drei letztgenannten wurden sodann erst praktisch beschäftigt: S. Kutorga machte 1833 die siebenmonatliche wissenschaftliche Expedition seines Dorpater Lehrers, des Professors Rathke, in die Krim mit, wurde in demselben Jahre a. o. Professor der Zoologie in St. Petersburg und bekam 1839 einen halbjährigen Urlaub in's Ausland. Sokolskij wurde am 6. Januar 1833 am Marienhospital und Skandowskij am Obuchowhospital in St. Petersburg angestellt, und der erstere 1834 und 1835 nach Berlin und Wien geschickt.

Die übrigen reisten im Januar 1833 in's Ausland ab, Schichowskij und Kornuch-Trozkij, die Botaniker, nach Wien, die übrigen, Mediziner, Philologen, Historiker, Nationalökonomien, der Astronom und der Mathematiker zunächst nach Berlin, von wo der letztere noch nach Königsberg, die Mediziner später nach Wien gehen sollten.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 17. Februar 1833 wurden noch folgende drei Gelehrte dem Professoren-Institut zugezählt und in's Ausland geschickt: *Victor Stepanowitsch Poroschin*, der, 1811 geboren, nach Absolvirung der «höheren Schule» in St. Petersburg schon 1829 nach Dorpat gegangen war und 1832 das Studium als Kandidat der Kameralwissenschaften absolvirt hatte, *Wladimir Petschorin*, der 1831 von der historisch-philologischen Fakultät in St. Petersburg den Kandidatengrad erhalten hatte, und der Moskauer Arzt *Hennig*³.

¹ Отчетъ S. 99.

² Hier einige der Dissertationen: *Krjukow* schrieb: In Taciti Agricolaem observationes; *Schichowskij*, De fructus plantarum phanerogamarum natura; *Iwanowskij*, De libera mercatura; *Pirogow*, Num vinetura aortae abdominalis in aneurismate inguinali adhibita facile acutum sit remedium; *Inosemzew*, De lithotomia bilateralis.

³ *Woronow* II, 290. Der letztere ist ohne allen Zweifel mit dem im Album academicum unter Nr. 2762, der letzten des Jahres 1829, inskribirten Johann Christian

Unter dem 17. Februar 1834 wurde mit der Beaufsichtigung der im Auslande studirenden Zöglinge des Institutes, nachdem dieselbe bis dahin dem Berliner Professor Kranichfeld übertragen gewesen war, der der russischen Gesandtschaft in Berlin zugezählte Generalmajor Mansurow betraut¹. Auf seinen Antrag genehmigte der Kaiser am 1. Mai desselben Jahres die Erhöhung des bisherigen Gehaltes der Zöglinge von 700 pr. Thalern für die Mediziner und Mathematiker um 300, für die übrigen 8 um 200 Thaler.

Persönlich zeigte der Kaiser *Nikolai* den Antheil, welchen er an dem Gedeihen des Professoren-Instituts nahm, dadurch, dass er sich bei seinem Aufenthalt in Berlin am 4. November 1834 sämtliche Zöglinge vorstellen liess.

Als der Minister Lieven dem Kaiser über den glänzenden Erfolg, mit welchem die Zöglinge ihr Studium in Dorpat abgeschlossen hatten, Bericht erstattete, hatte er eine Entscheidung darüber erbeten, ob das Institut fortbestehen oder ob man sich «mit dem von ihm gebrachten Nutzen begnügen» solle. Am 16. März 1833 hatte der Kaiser den Fortbestand des Institutes und die Aufnahme von neuen Studenten in dasselbe genehmigt. Damit hatte das *zweite Dorpater Professoren-Institut* begonnen.

Auf die ergangene Aufforderung wurden vier Studenten der Charkower Universität (man wollte sich hier nicht abermals einer kaiserlichen Rüge aussetzen) und zwei der St. Petersburger angemeldet, von denen jedoch einer wegen Krankheit zurücktrat. Es waren *Joseph Wassiljewitsch Warwinskij*, der, 1811 geboren, 1833 als Arzt 1. Kl. die Universität absolvirt hatte, *Peter Ljubowskij*, *Wladimir Grinew* und *Stepan Rostowzew*, die den Grad eines «wirklichen Studenten» besaßen, und *Grigorj Lapschin*, der 1830 das dritte Gymnasium in St. Petersburg absolvirt und 1833 den Kandidatengrad an der St. Petersburger Universität erworben hatte. Auch sie wurden am 20.

Hennig aus Moskau indentsch, der als späterer Arzt am Kriegshospital in Moskau bezeichnet wird. Er hatte in Dorpat von 1829—32 studirt.

¹ Eine derartige Aufsicht war auch schon aus einem äusseren Grunde geboten. Die Kasaner Universität hatte 1827 einen ihrer ausgezeichnetsten früheren Studenten der Medizin (Jak. Syromjatnikow) zu dreijährigem Studium nach Berlin, Paris und London geschickt. Nachdem er in seinem letzten Berichte aus London seine bevorstehende Abreise angezeigt hatte, blieben weitere Nachrichten aus: trotz aller Nachforschungen blieb er verschollen. Der Lehrstuhl der Chirurgie aber an der Kasaner Universität war in Folge dieses «unangenehmen Umstandes» noch sieben Jahre unbesetzt. *Отчетъ*, S. 311 und 255.

September 1833 in Gegenwart des am 18. März 1833 an die Spitze des Unterrichtsministeriums gestellten Geh. Rathes *Uwarow* einer Prüfung unterworfen und reisten am 18. Oktober nach Dorpat ab. Nach ihnen wurden noch, ohne Prüfung, folgende vier aufgenommen: auf das empfehlende Zeugniß des Dorpater Rektors hin *Nikolai Alexejewitsch Iwanow*, schon 1831 als Kandidat von der Kasaner Universität abgegangen (am 31. Oktober aufgenommen), sodann zwei von dem berühmten Astronomen *Struve* empfohlene, *Alexei Nikolajewitsch Sawitsch*, der, 1810 geboren, 1829 Kandidat der Moskauer Universität geworden war (am 1. Dezember 1833; im folgenden Jahre wurde er Moskauer Magister) und *Georg Sabler*, der in Dorpat seit 1828 zuerst Theologie, dann Mathematik studirt hatte (im März 1834), endlich, von der Moskauer Universität empfohlen, *Iwan Jakowlewitsch Gorlow*, der, 1814 geboren, 1833 als Kandidat juris abgegangen war (im Februar 1834).

Der Kursus begann am 20. Oktober 1833, allein schon im folgenden Jahre traten die zwei Philologen *Lapschin* und *Grinew* wegen häuslicher Umstände aus dem Institute aus, studirten indessen bis 1835 weiter, während der dritte, *Rostowzew*, starb. Dagegen wurde 1834 *Pawel Jakowlewitsch Petrow* dem Institut zugezählt, der, 1814 geboren, von 1828—1832 in Moskau studirt und im letzteren Jahre den Kandidatengrad erhalten hatte. Da er sich den orientalischen Sprachen widmete, blieb er in St. Petersburg, um die Vorlesungen an der Universität und am orientalischen Institute zu hören.

Es waren also nur noch sechs Zöglinge in Dorpat, und so wurden dieselben unter die Aufsicht des Rektors der Universität gestellt und das besondere Direktorat des Instituts aufgehoben.

Da die Dorpater Studienzeit schon so sehr ausgedehnt und von den Zöglingen mit so guten Erfolgen benutzt war, so hatte dafür der, für das ausländische Studium von Anfang an festgesetzte Termin genauer eingehalten werden können. Die Zöglinge des ersten Professoren-Instituts kehrten 1835 zurück.

Unterdessen hatte der Minister *Uwarow* sich von dem Kaiser die Ermächtigung geben lassen, diese Professoren von sich aus anzustellen. Würde man, so hatte er ausgeführt, in diesem Falle den Universitäten die ihnen gesetzlich zustehende Wahl lassen, so würde darüber zu viel Zeit vergehen, und die Universitäten würden, jede nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht, nur den der anderen beeinträchtigen, die Kandidaten selbst aber könnten sich weigern, in die kleineren Universitätsstädte zu gehen. *Uwarow* ordnete daher an, dass

dieselben zuerst in seiner Gegenwart vor einem besonderen zu diesem Zwecke gebildeten Komite in der Akademie der Wissenschaften Probevorlesungen zu halten hätten. Diese fanden denn auch zwischen dem 18. Juli und 5. September 1835 statt. Von den Historikern las *M. Kutorga* über den Uebergang von der alten Geschichte zur mittleren und über die Betrachtungsweise der letzteren und *Lunin* (am 18. Juli) über den Uebergang der mittleren Geschichte zur neueren und die Bedeutung der letzteren (gedruckt im Journ. des Min. VII., S. 448—469); von den Botanikern und Physiologen *Kornuch-Trozkij* über die Pflanze im Allgemeinen (am 20. Juli, gedruckt ebenda S. 470—486), *Schichowskij* (am 26. Juli) über die Botanik, ihre Eintheilung und die Methode des Studiums und Vortrags derselben (gedruckt ebenda VIII., 2, S. 48—64); *Filomafitskij* über die Physiologie des Sehens; von den Philologen *Walizkij* über die zweite olympische Ode Pindar's, *Fetschorin* über die Perikleische Leichenrede beim Thukydides, *Krjukow* Taciti Agricola, prooemium, praemissa brevi notitia de opusculo auctorisque consilio (alle drei lateinisch); von den Physikern und Mathematikern *Lapschin* über die Polarisirung des Lichts, *Kotelnikow* über Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die physikalischen Wissenschaften; von den Nationalökonomien *Poroschin* über das Wesen der politischen Oekonomie, *Tschiwilew* gab einen kurzen Ueberblick über die Kameralwissenschaften, *Iwanowskij* eine Uebersicht der Wissenschaften, welche den vollständigen Kursus der diplomatischen Wissenschaften ausmachen; über Diplomatie im Besonderen, ihre Wichtigkeit und ihre Unterrichtsmethode; von den Medizinnern las *Skandowskij* über die akuten Hautausschläge im Allgemeinen und die Kuhpocken und Varioliden im Besonderen, *Inosemzew* über die bei der Steinkrankheit zur Ausführung kommenden Operationen im Allgemeinen und über die Lithotritie und ihre letzten Vervollkommnungen im Besonderen, *Sokolskij* über die medizinische Untersuchung mittels des Gehörs, besonders mit Hilfe des Stethoskops¹.

Sie wurden sofort sämmtlich als Dozenten angestellt (unter dem 9. und 17. August und 11. Dezember); denen, die nur den Magister- und Kandidatengrad besaßen, wurde auf den Antrag des Ministers (vom 25. Juli 1835) eine verkürzte Prüfung auf den Doktorgrad gestattet. Auch Redkin und Kalmykow, sowie Muchlinskij erhielten sofort Dozenturen. Am 31. Dezember 1835 wurde, da das neue Universitätsgesetz mit dem neuen Jahr in Wirksamkeit treten sollte

¹ S. Journ. des Min. der Volksaufkl. VII., S. 507—533.

die Mehrzahl zu ausserordentlichen Professoren und einige Jahre später zu ordentlichen Professoren ernannt, und zwar in Moskau Krjukow, Filomafitskij (am 24. März 1837), Inosemzew (am 27. März 1837), Schichowskij (ebenfalls 1837), Sokolskij (am 13. April 1838), der, ursprünglich nach Kasan ernannt, noch 1835 sich von dort hatte versetzen lassen, Tschiwilew, der am 15. April 1838 ausserord. und 1842 ord. Professor wurde, und Redkin (ord. Prof. am 24. März 1837); in St. Petersburg St. Kutorga, der, schon am 16. Dezember 1833 als Dozent angestellt, am 20. Juli 1835 ausserord. und 1837 ord. Professor wurde, Iwanowskij und Kalmykow (ebenfalls 1837), M. Kutorga (ausserord. Prof. 1842, ord. 1844) und Poroschin (ausserord. Prof. 1842); in Kasan Kotelnikow (4. März 1830 ord. Prof.), Skandowskij, und, von Kijew nach einem Semester dorthin versetzt, Kornuch-Trozkij (ord. Prof. 9. Juli 1836); in Charkow Lunin (ord. Prof. 9. Sept. 1838), Walizkij und Lapschin (ausserord. Prof. 10. August 1839¹).

Pirogow, den auf dem Rückwege eine schwere Krankheit befallen hatte, musste seiner Gesundheit wegen darauf verzichten, einen Lehrstuhl in Moskau anzunehmen. Er wurde am 6. März 1837 als ordentlicher Professor der Dorpater Universität bestätigt.

In der That mussten die alten Professoren der neuen Generation weichen, um so mehr, da das Universitätsstatut von 1835 als Bedingung für die Bekleidung eines Lehrstuhls nicht nur den Doktorgrad, sondern auch den Nachweis der Lehrbefähigung durch einen Probevortrag, ausserdem aber die Kenntniss fremder Sprachen verlangte. So waren in Kasan um das Jahr 1843, mit Ausnahme von fünf, sämtliche Professoren durch andere ersetzt². Faktisch war also in dieser Beziehung doch der Parrot'sche Vorschlag ausgeführt worden, wenn auch, wie Uwarow in seinem Berichte an den Kaiser hervorhob, mit aller Schonung, Beibehaltung der Pension u. s. w., wie sie eben Parrot anempfahlen hatte.

Früh wurden Lunin und Krjukow der akademischen Thätigkeit durch den Tod entrissen: der erstere starb 1844, der zweite 1845. Nur die obligaten zwölf Jahre dozirte Poroschin (1847 auf seine Bitte verabschiedet)³, wenig mehr Sokolskij (1848) und Tschiwilew (1849).

¹ Petschorin, der in Moskau angestellt wurde, entzog sich seiner Pflicht und ging heimlich in's Ausland.

² S. Отчетъ, S. 14.

³ Poroschin hatte 1864 schon zugesagt, die Professur des Finanzrechts an der St. Petersburger Universität anzunehmen, und war sogar als Professor bestätigt. Dann trat er aber wieder zurück. Er starb in Paris 1868. S. Grigorjew, Ann. S. 83.

Doch verliess der letztere den Staatsdienst nicht, sondern trat in das Departement der Apanagen ein (er starb 1867). Dieselbe Laufbahn wählte Redkin, der schon vorher (am 6. Juli 1848) den Abschied als Professor genommen hatte, und 1851 in dasselbe Ministerium eintrat. Aber Redkin kehrte später zur akademischen Lehrthätigkeit wieder zurück (12. Juli 1863 ord. Prof. in St. Petersburg).

Mitten in fruchtbarer wissenschaftlicher und Lehrthätigkeit starben Filomafitskij (1849), Schichowskij (1854; seit 1840 ordent. Professor in St. Petersburg) und Walizkij (1858); am 12. Juni 1858 erhielt Kornuch-Trozkij den erbetenen Abschied; eine wenig längere Thätigkeit, aber doch annähernd die vom Gesetz als Maximum normirte Zahl der Jahre oder wenig darüber, lehrten Inosemzew (verabschiedet 1859, gestorben am 6. August 1869), Kalmykow (von 1840—1847 Direktor des ersten Gymnasiums in St. Petersburg, dann wieder ord. Professor, starb am 18. März 1860), St. Kutorga (starb 1861) und Skandowskij, der am 5. August 1863 verabschiedet wurde. Nach dreissigjähriger akademischer Thätigkeit trat in den Ruhestand Muchlinskij (am 11. März 1866, starb in den siebziger Jahren), nach fünfunddreissigjähriger Lapschin (der in Charkow pensionirt, am 27. März 1865 für die neu eröffnete Universität zu Odessa bestätigt war und am 16. Mai 1870 den Abschied nahm) und Iwanowskij (1870), nach neununddreissigjähriger M. Kutorga (am 28. Juni 1869 an die Moskauer Universität berufen und am 9. März 1874 pensionirt), nach vierundvierzigjähriger Kotelnikow (noch am 4. Februar 1878 auf ein weiteres Quinquennium bestätigt, starb er 1879).

Ausser Lapschin, Iwanowskij und M. Kutorga lebt noch Pirogow, dessen Laufbahn weit über die gewöhnliche des Gelehrten und akademischen Lehrers heraustritt. Von Dorpat wurde er 1841 als Oberarzt und Professor an die medico-chirurgische Akademie in St. Petersburg berufen, wo er bis 1857 wirkte. Dann trat er wieder in das Unterrichtsministerium ein, aber nunmehr als Kurator des Lehrbezirks von Odessa (vom 3. September 1856 bis 18. Juli 1858) und dann des Kijew'schen (bis zum 13. März 1861). Hierauf erhielt er (23. März 1862) von dem damaligen Unterrichtsminister A. W. Golownin die Mission, in Deutschland die Studien der damals in grosser Menge in's Ausland geschickten russischen Kandidaten und Magister, die sich auf die akademische Laufbahn vorbereiten sollten, zu leiten. Seit 1866, wo dieser Auftrag zurückgezogen wurde, fungirte er noch lange Zeit als berathendes Mitglied des medizinischen Konseils im Ministerium des Innern.

Redkin trat am 16. September 1878 von der akademischen Lehrthätigkeit zurück und ist gegenwärtig noch im Staatsdienst, als Präsident des Apanagendepartements.

Die sechs Zöglinge des zweiten Professoren-Instituts absolvirten ihre Studien 1838, Warwinskij und Ljubowskij mit dem Doktor der Medizin, Gorlow, Iwanow, Sawitsch und Sabler mit dem der Philosophie. Sie gingen aber nicht auf ausländische Universitäten, sondern wurden sofort angestellt, damit sie, wie der Minister in dem am 20. Januar 1838 vom Kaiser bestätigten Bericht sagte¹, die erworbenen Kenntnisse durch die Erfahrung prüfen und so zu sagen sich zu eigen machen, sich Rechenschaft über das, was ihnen noch fehle, geben, sich die nothwendige Sicherheit und Reife im Urtheil, sowie eine selbstständige Betrachtung der Wissenschaft erwerben könnten. Dann erst, mit diesem Vorrath an Kenntnissen und dem Bewusstsein ihrer Mängel, wollte er sie an solche Orte des Auslandes senden, wo sie in wissenschaftlicher Beziehung den möglichsten Nutzen für sich ziehen könnten und diese Maassregel sollte ihnen als Sporn zu erhöhtem Eifer im Studium dienen.

Im Jahre 1838 wurde Warwinskij als Adjunkt in der medizinischen Fakultät in Moskau, Ljubowskij, der schon Assistent an der Dorpater Klinik gewesen war, als ausserord. Professor in Charkow, Gorlow als ausserord. Professor in der juristischen Fakultät in Kasan angestellt. Ebendasselbst wurde 1839 Iwanow ausserord. Professor der Geschichte, während Sabler Gehülfe auf der Dorpater Sternwarte wurde, im selben Jahre aber an die von Pulkowo übergang und Sawitsch die ausserord. Professur für Astronomie in St. Petersburg erhielt. Beide hatten noch von Dorpat aus, 1836 und 1837, die von der Akademie der Wissenschaften veranstaltete Expedition zur Untersuchung der Höhendifferenz des Niveaus des Asow'schen und Kaspischen Meeres mitgemacht. Petrow wurde erst in's Ausland geschickt und 1841 als Adjunkt für orientalische Sprachen in Kasan angestellt.

Nach kaum begonnener Lehrthätigkeit starb Ljubowskij (im Februar 1839), nach fünfundzwanzigjährigem Staatsdienst Sabler (5. Dezember 1865), als Direktor der Wilnaer Sternwarte (seit 1854); Iwanow, der 1856 Professor in Dorpat wurde, 1859 jedoch aus dem Staatsdienst austrat, wurde zuletzt Oberlehrer der russischen Sprache am Gymnasium in Mitau und starb als solcher am 30. März 1869.

¹ Woronow II, 292.

Warwinskij war vierzig Jahre akademischer Lehrer, und zwar zwei Jahre als Professor der Therapie in Dorpat (19. Mai 1844 bis 31. Mai 1846), wohin ihn Uwarow von sich aus ernannte, nachdem der Leipziger Professor Hasse, auf den die Wahl der medizinischen Fakultät gefallen war, schliesslich doch abgelehnt hatte; er starb als Professor 1878. Petrow, der 1852 ord. Professor in Moskau, und noch am 1. November 1874 auf ein neues Quinquennium bestätigt wurde, nahm am 22. August 1875 den Abschied (starb 1880).

Von den beiden noch Lebenden liess Gorlow, der 1847 von Kasan nach St. Petersburg ging, sich nach fünfunddreissigjähriger akademischer Thätigkeit pensioniren (28. Juli 1873), Sawitsch nach vierzigjähriger (am 22. Dezember 1879). Sawitsch gehört seit dem 10. Mai 1868 der Akademie der Wissenschaften als ordentliches Mitglied für Astronomie an.

Einstweilen waren auf kaiserlichen Befehl vom 20. Januar 1836 elf Zöglinge des pädagogischen Hauptinstitutes, nach Absolvirung desselben, direkt auf zwei Jahre in's Ausland geschickt worden. In den zwei folgenden Jahren kamen dazu noch sechs Kandidaten und Magister von Universitäten.

Im Hinblick darauf, dass das pädagogische Hauptinstitut die Bildung von Universitätslehrern als eine seiner stehenden Aufgaben betrachte, während die Universitäten «von der Kaiserlichen Munitenz neue, reichliche Mittel zu ihrer eigenen Vervollkommnung erhalten haben und zur Gewinnung tüchtiger Lehrer die besondere Mitwirkung der Dorpater Universität, welche auch nicht mehr die frühere entschiedene Ueberlegenheit über sie besitze, nun nicht mehr bedürfen», beantragte der Minister Uwarow in dem oben genannten Berichte die Aufhebung des Professoren-Institutes in Dorpat, welche der Kaiser, wie erwähnt, am 20. Januar 1838 bestätigte.

Die Bedeutung, welche dasselbe für den Aufschwung der Wissenschaft und des wissenschaftlichen Unterrichts an den Universitäten des Reiches gehabt hat, ist unbestritten. Von mehreren Zöglingen desselben liegen ausdrückliche Erklärungen vor, wie viel sie Dorpat verdanken (z. B. von Redkin)¹. Man wird nicht irren, wenn man die bedeutende Wirkung des Institutes hauptsächlich zweierlei Faktoren zuschreibt, die für das Gelingen aller derartigen Bestrebungen alle Zeit ihre entscheidende Wichtigkeit haben: der äusserst gewissenhaften Auswahl der Kandidaten, in welcher sofort auch die Garantie

¹ Biograph. Wörterb. II, 382.

für die gewissenhafte Betreibung ihrer Studien enthalten war, und zweitens dem tüchtigen wissenschaftlichen Unterricht, den ihnen die Universität Dorpat bot.

Parrot selbst, der geistige Urheber des Institutes, war mit der unvollständigen Ausführung seines Planes keineswegs zufrieden. Er kam auf seinen Hauptgedanken, «eine neue Generation russischer Universitätsprofessoren zu schaffen», noch einmal zurück und reichte ein zweites Projekt ein, welches auf 90 junge Gelehrte berechnet war und dessen Ausführung einen Kostenaufwand von 1,119,475 Rbl. in siebeneinhalb Jahren erfordern sollte. Allein das Komite, und zwar auch Lieven, Krusenstern und Storch, lehnten dasselbe in der hundertfünfundzwanzigsten Sitzung (vom 5. Januar 1833) als unnöthig ab. Doch war es Parrot vergönnt, die Früchte des Institutes auch in dem bescheidenen Umfang, in dem es zur Verwirklichung kam, zu erleben. Es starb, nachdem er die Stelle als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften niedergelegt (am 28. Dezember 1840) und sich in's Privatleben zurückgezogen hatte (sein einziger Sohn, ebenfalls Professor in Dorpat, war ihm im Tode vorangegangen), am 18. Juli 1852 auf einer Reise in Helsingfors¹.

«Zuweilen treten in unsere Welt Männer herein, deren Andenken auf lange Zeiten ein gesegnetes bleibt», mit diesen Worten erwähnt Professor P. Leontjew in der Biographie Schichowskij's den Urheber des Dorpater Professoren-Instituts². Mit denselben möge auch diese Skizze der denkwürdigen Anstalt geschlossen werden.

¹ Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Estland und Kurland. Von J. Fr. v. Recke und Napierskij. 1831. III, 364. Nachträge und Fortsetzungen II, 91.

² Biogr. Wörterb. II, 625. Grigorjew nennt S. 85—86, wo er von der Errichtung und den St. Petersburger Zöglingen des Institutes spricht, nicht einmal den Namen Parrot's.

Доволено цензурою. — С.-Петербургъ, 25-го августа 1881 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospect 5.

www.books2ebooks.eu